

arbeiten.
erforderlichen
ergeben werden.

Württemberg.

Tübingen, 4. Juli. Ein alter Trick internationaler Schwindelbrüche brachte eine Firtalsdame vor den Staatsanwalt. Dieselbe besuchte die ersten Geschäfte verschiedener Branche, ließ sich immer das Beste und teuerste vorlegen, wollte dann aber noch etwas aus der Auslage haben. Bis der Verkäufer das Gewünschte herbeigeschafft hatte, hatte die ausgewählte Ware eine kleine Beschädigung. Die Käuferin erbot sich dann den schadhaften Artikel um einige Mark zu kaufen und hatte meist mit dem Angebot Glück, da die Geschäftskleute erst zu spät beachteten, daß die Dame mit einem Instrument die Ware absichtlich beschädigt hat, um sie auf diese Weise billig zu erstehen.

Glatten, 2. Juli. Das zu 48000 M. veranschlagte Elektrizitätswerk des verunglückten H. Hengstler wurde letzten Samstag auf dem Rathaus in Böfingen öffentlich versteigert. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Angeboten wurden 10000 M. Während der Versteigerung einigten sich drei Bürger von Glatten, zwei von Schopfloch und einer von Böfingen zur gemeinsamen Uebernahme. Die Gebrüder Weilbarz, Mühlenbesitzer in Glatten und Dietersweiler, steigerten mit, bis das Werk den genannten 6 Bürgern um 31000 Mark zugeschlagen werden konnte. Damit hat nun die Frage des Elektrizitätswerks, über dem von Anfang an kein günstiger Stern zu walten schien, eine die beteiligten Gemeinden befriedigende Lösung gefunden. Die Rentabilität des Unternehmens ist gesichert. (Wr)

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

Ehlingerstraße 15 II, Stuttgart; Ausgegeben am 28. Juni.
Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung gibt auf Grund der Erhebungen des k. Statistischen Landesamts von Mitte Juni d. J. nachstehende Zusammenstellung über Obstausfuhren in Württemberg.

- a) **Apfel.** Sehr gut: nirgends.
Gut: in den Oberämtern Redarsulm (Redargebiet), Stuttgart-Amt (Keuper), Herrenberg (Keuper), Oberndorf (Buntlandstein), Laupheim (Ost-Bez.), Reutlingen (nördl. Teil).
- Gering:** in den Oberämtern Badnang (Keuper), Besigheim (Ost-Bez.), Böblingen (Keuper und Ost-Bez.), Cannstatt (Muschelfeld), Marbach (Keuper und Muschelfeld), Stuttgart-Stadt (Stadt mit Borosten), Stuttgart-Amt (Ost-Bez.), Calw (Muschelfeld), Freudenstadt (Muschelfeld), Buntlandstein, Herrenberg (Muschelfeld), Horb (linkes Redargebiet), Neuenbürg (nördl. Teil), Rottweil (Ost-Bez., Muschelfeld), Tübingen (Ost-Bez.), Tuttlingen (Weißer Jura), Hall (rechts vom Kocher), Schorndorf (Keuper).
- Sehr gering:** in den Oberämtern Badnang, Bradenheim, Cannstatt, Ehlingen, Heilbronn, Leonberg, Ludwigs-

burg, Maulbronn, Redarsulm, Böfingen, Weinsberg (Baldort), Böfingen, Calw, Horb (rechtes Redargebiet), Nagold (Buntlandstein), Neuenbürg (südl. Teil), Röttingen, Oberndorf, Reutlingen, Rottweil, Sulz.

b) **Birnen.** Sehr gut: in dem Oberamt Oberndorf (Buntlandstein).

Gut: in den Oberämtern Cannstatt (Keuper und Muschelfeld), Ehlingen (Keuper), Marbach (Keuper), Maulbronn (Muschelfeld), Redarsulm (Kocher- und Jagstgebiet), Stuttgart-Amt (Keuper), Neuenbürg (nördl. Teil), Heidenheim (östl. Bez.), Hohenstadt (östl. Teil), Laupheim (Ost-Bez.).

Mittel: in den Oberämtern Badnang, Besigheim, Böblingen, Bradenheim, Ehlingen, Heilbronn, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Stuttgart mit Borosten, Böfingen, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Röttingen, Rottweil, Tübingen, Urach, Ulm (Keuper), Weinsberg, Wünn (südl. Teil gegen die Alpen und nördl. Teil), Schorndorf (Ost-Bez. und Keuper).

Gering: in den Oberämtern Bradenheim, Leonberg, Wabblingen (Muschelfeld), Weinsberg, Calw, Freudenstadt (Muschelfeld), Herrenberg (Muschelfeld), Horb (rechtes Redargebiet), Nagold (Buntlandstein), Neuenbürg (südl. Teil), Röttingen (Redartalbezirk).

Sehr gering: in den Oberämtern Böfingen (Ost-Bez.), Calw (Buntlandstein), Nagold (Muschelfeld), Reutlingen (Weißer Jura), Urach (Ost-Bez.), Waildorf (Ost-Bez.), Blaubeuren (Kocher), Wüppingen (auf der Alb).

Dermisches.

Karlruhe, 5. Juli. Großen Schaden infolge der großen Hitze erlitt, wie die „Bad. Landeszeit.“ mitteilt, ein Karlruher Schweinehändler dadurch, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag 64 Schweine im Gesamtwert von 7000 M. während des Eisenbahntransports infolge der Hitze krepierten.

Zimmendingen, 5. Juli. Zwei Kinder des Abgeordneten Falkenwirts Goldschmid im Alter von 8 und 11 Jahren sind beim Baden in der Donau ertrunken.

Hamburg, 30. Juni. Eine für Gastwirte und Gäste gleich interessante Beleidigungsklage wurde vor dem hiesigen Schöffengerichte zum Austrag gebracht. Der Pächter eines Cafes hat einem seiner Gäste einen Brief des Inhalts geschrieben: „Ich ersuche Sie höflich, mein Lokal nicht mehr zu besuchen.“ Durch diese Mitteilung läßte sich der Adressat beleidigt, weil der Briefschreiber keinen Grund angegeben habe, der ihn zu seinem Vorgehen veranlaßte. Der Brief erklärte, es sei sein gutes Recht, in höflicher Form jemand zu ersuchen, sein Lokal nicht mehr zu besuchen. Er habe nicht nötig, Gründe anzugeben. Das Gericht war anderer Meinung. In dem Umstande, daß keine Gründe für das Verbot angegeben seien, liege eine Beleidigung. Der Beklagte wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Erfurt, 1. Juli. Der Selbstmord eines kleinen Mädchens, der 11jährigen Hilma Otto, erregt hier großes Aufsehen. Der Vater, ein verwitweter Handelsmann, der sich sehr viel auf Reisen befand, hatte für seinen Haushalt eine Wirtschaftlerin angenommen, die an dem Kinde Mutterstelle vertreten sollte. Das unmenschliche Weib mißhandelte aber das ihrer Obhut anvertraute Mädchen in der entsetzlichsten Weise und drohte sogar, sie werde ihm den Hals abschneiden. Das Kind war infolge der fortgesetzten Drangsalierungen verbittert und lebensüberdrüssig geworden. Schließlich ging die Kermis in ihrer Verzweiflung, nachdem sie Nachbarn gegenüber geäußert hatte, sie könne es nicht mehr aushalten, ins Wasser und konnte nur als Leiche geborgen werden.

München, 29. Juni. Eine lustige Episode ereignete sich laut „M. N. Nachr.“ bei der Eröffnungssprache des Prinzen Ludwig bei der deutschen Landwirtschaftsausstellung, da er als Fachmann über die Landwirtschaft und ihre Interessen sprach. Als er von der Branntweimbrennerei redete, erklärte er: „Man sagt, der Alkohol vergifte das Volk. Ich bin gewiß der erste, der sich dagegen wendet, falls ein übermäßiger Alkoholgenuß stattfindet, aber jeden Genuß geistiger Getränke verbieten zu wollen, das geht denn doch zu weit.“ Ein vieltausendstimmiges „Bravo“ antwortete dem Redner. Die Musik aber, welche den Jubel für ein Schlusshoch gehalten hatte, blies einen dreifachen Tusch, über welche musikalische Betätigung ein ungeheurer Jubel losbrach. Der Prinzregent, die Prinzessinnen, die neben dem Redner saßen, sowie überhaupt das in der Nähe befindliche Publikum stimmten ein lustiges Lachen an. Ein nochmaliges jubelndes Bravo bestätigte dem fürstlichen Redner, daß er wohl allen aus dem Herzen gesprochen habe.

Steinheim bei Neu-Ulm, 3. Juli. Hier hat der Bauer Durr von einer vor zwei Jahren im Simmental angekauften Kuh bis heute nicht weniger als 6 Nachkommen erzielt. Die Kuh war beim Kauf hochträchtig, sie warf im April 1903 ein gesundes Kalb, im Mai 1904 zwei Kälber und im Juni 1905 wieder zwei Kälber. Das erste Kalb hat in den letzten Tagen ebenfalls ein Junges erhalten, so daß das Muttertier in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren auf eine Nachkommenschaft von 6 Tieren zurückzusehen.

Aus dem ältesten Berliner Staatskalender, welcher von der Akademie der Wissenschaft herausgegeben wurde und 1704 erschien, geht u. a. die kuriose Tatsache hervor, daß in der preussischen Residenz

Nur ein Papierstreifen.

Detectivroman von Adolf Hiller.

4) (Nachdruck verboten.)

„Aber nur dann,“ wendete Johnson ein, „wenn Sie die Güte haben, Miß Mary zu veranlassen, daß sie hierher kommt und unseren Verhandlungen beizuwohnt.“

„Ist dies unbedingt notwendig?“

„Das ist unbedingt notwendig.“

„Also gut. Ich werde Miß Mary zu überreden suchen, denn Sie werden zugeben, daß es gerade für eine Millionärstochter nicht zu den verlockendsten Dingen gehört, eine Sträflingsanstalt anzusehen. Wenn Sie mir aber sagen, daß Sie Licht in die dunkle Sache bringen wollen, dann müssen natürlich alle anderen Rücksichten schweigen. In längstens 2 Stunden bin ich mit Miß Mary hier. Bis dahin Adieu!“

Und Dr. Timal, der Rechtsanwalt der Familie Forbes und langjährige Freund des alten Familienhauptes, hielt Wort.

An einem der ersten Tage des April hielt im Hofe der großen Strafanstalt St. James ein eleganter Zweispänner, dem Dr. Timal und eine schwarz gekleidete, tiefverschleierte Frauengestalt entzogen. Als die beiden das Zellengefängnis des Johnson aufsuchten, wunderte sich der Straßaufseher über alle Mahen. Solch noble Gäste, die mit so elegantem

Gespinn ankamen, um einen gefährlichen Sträfling aufzusuchen, waren in St. James nicht nur sehr selten, er erkannte sich überhaupt, so lange er diesen Posten inne hatte, keines ähnlichen Falles.

Miß Mary betrat zuerst das dumpfe düstere Gelaß. Sie schlug ihren schwarzen Schleier zurück und reichte Johnson betragt die schmale, feinbehandelte Hand. Johnson ergriff sie und blickte dabei in das verhärmte, tränendurchfurchte Antlitz der Millionärstochter, die heute vielleicht mit der einfachsten und niedrigsten Arbeiterin aus dem Volke getauscht hätte.

Er konnte sich einer inneren Rührung nicht erwehren. Mit sichtlich Bewegung ergriff er diese Hand und preßte einen laugen inbrünstigen Kuß auf dieselbe. Dann lud er seine beiden Gäste mit einer stummen Handbewegung ein, sich auf der hölzernen Bank niederzulassen.

„Was sagen Sie zu diesem erschütternden Unglück“, nahm Miß Mary das Wort.

Johnson zuckte mitteilidig mit den Achseln. „Sie glauben doch nicht, daß Kenilhorst einer solchen Tat fähig wäre? Was sagen Sie überhaupt zu der ganzen Sache? Sie sollen ja auch der Mörder meines Popsas sein, doch ich glaube es nicht“, rief sie schmerzbedrückt aus, und dabei rannen ihr die Tränen nur so über die bleichen Wangen und erschickten ihre Stimme, die an und für sich schon vor Wehmut bebte und zitterte.

„Ich meine und sage über die Sache vorläufig gar nichts“, erwiderte Johnson. „Wenn Ihnen aber

meine Meinung zum Troste dienen soll oder kann, dann seien Sie versichert, gnädige Miß, daß Kenilhorst der Mörder Ihres guten und edlen Vaters, der mich vom Hungertode rettete, nicht ist.“

„Und wodurch glauben Sie diese Ihre Ansicht beweisen zu können?“ meinte Miß Mary.

„Erstens dadurch, daß eine solche Tat mit dem Benehmen und der ganzen Art und Weise seines Auftretens nicht zu vereinbaren ist. Zweitens, daß, wenn dies schon angenommen würde, sich seine Intelligenz wohl dagegen sträuben möchte, so kindisch und naiv, um nicht zu sagen, dumm vorzugehen.“

„Wie meinen Sie das?“ unterbrach ihn Dr. Timal.

„Wie ich das meine? Nun, wenn Kenilhorst einen Mord an seinem zukünftigen Schwiegervater begeht und sich nach der Tat wie ein unschuldsvoller Engel in ein Gartenhaus legt, und wartet bis er durch Häfcher ins Gefängnis geführt wird. Wenn Sie Kenilhorst so etwas zutrauen, dann werden Sie Ihre Gründe dazu haben, und mir kann es recht sein. Ich kenne ihn zu wenig, aber ich glaube, daß Kenilhorst nicht so beschränkt ist. Ich für meinen Teil halte einen solchen Menschen für blödsinnig oder doch für einen entsetzlich dummen Menschen, und beides ist, meiner Ansicht nach, Kenilhorst nicht.“

Miß Mary atmete erleichtert auf. Die Gründe, die Johnson vorbrachte, schienen ihr einzuleuchten. Dr. Timal meinte zwar, er hätte auch schon an diese Möglichkeit gedacht, doch strafte ihn seine überraschte und erstaunte Miene Lüge.



damals, sage und schreibe, drei Briefträger angestellt waren. Das galt aber damals schon als etwas besonderes, da die Postämter anderer Staaten sich damit begnügten, die eingegangenen Briefe in Kästen auszuhängen.

Rom, 1. Juli. Ein Mann, der zwei Herzen zu verschenken hat, ist gewiß eine größere Seltenheit, als einer, der sein einziges Herz mehrfach verschenkt. Der Mann, der ein Mädchen beglückt, indem er ihm Hand und Herz, beides in zwei Exemplaren schenkt, lebt in Apulien und steht im Begriff, sich zu Barletta mit einem Mädchen aus Maglie zu vermählen. Giuseppe de Maggio ist ohne Zweifel eine gute Partie; denn seit bei Gelegenheit seines Militärdienstes seine Doppelherzigkeit entdeckt worden ist, hat er damit ein schwunghaftes Geschäft betrieben, indem er als Schaustück die Welt bereiste und sich von ärztlichen Autoritäten untersuchen ließ. Bei dieser Gelegenheit gelang es ihm auch, sich selbst, das heißt seine künftige Leiche für 75 000 Franken an das anatomische Museum zu Madrid zu verkaufen, eine außerordentliche günstige, aber nicht für jedermann durchführbare Form der Lebensversicherung.

Ein Blutbad durch Piraten. Eine erschütternde Nachricht brachte aus Petropawlowsk an der Küste von Kamtschatka der amerikanische Dampfer „Baltic“ bei seinem Eintreffen in San Franzisko mit 150 Eingeborenen sind dort von Seeräubern niedergemacht worden. Die Eingeborenen einer kleinen Kolonie an der sibirischen Küste sahen einen Schooner im Hafen Anker werfen. Von dem Schiff kam eine Anzahl kleiner Boote ans Land. Die Eingeborenen konnten sehen, wie die Mannschaft in den kleinen Fahrzeugen etwas aufstapelte, was sie für Mundvorräte hielten. Die Aufkömmlinge aber waren Piraten, die sofort nach ihrer Landung mit Worten und Brennen die Eingeborenen überfielen. Man fand später die Strafen mit den Leichen von 150 Einwohnern bedeckt, die erschossen und in Stücke gehauen waren. Die Piraten hatten, da sie sich anscheinend in freundlicher Absicht näherten, ungehindert an der Küste landen dürfen; dann aber plünderten sie jede Hütte und nahmen alles, was irgend welchen Wert hatte. Die Leute, die dem Blutbade entkommen waren, konnten nicht sagen, wer die Plünderer waren.

Ein findiger Apotheker. In einer kleinen französischen Gemeinde hat ein Apotheker, oder sagen wir vorsichtiger, glaubt der gute Mann, ein Mittel gefunden zu haben, um den Menschen das Einnehmen von allerlei pharmazeutischen Mitteln leichter, bequemer und angenehmer zu machen. Der Apotheker bedient sich zu diesem Behufe eines eigenartigen Verfahrens. Er gibt — Heinen Medikamente ein und verkauft sodann an die Kranken die Eier dieser Tiere — für hundert Sous das Duzend Eier — so daß die Patienten also auf diesem indirekten Wege die Medizin doch ihrem Körper ohne alle Beschwerden und ohne jeden Widerwillen zuführen können. — Es fragt sich nur, was die Ärzte zu der neuen Heilmethode sagen.

(Denken Sie sich, sie wären solch Schwein!) In

„Wie denken Sie sich nun die ganze Affäre?“ fragte Dr. Timal.

„Ich denke mir die Sache so. Nachdem der Streit zwischen Mr. Forbes und Mr. Kenilhorst stattgefunden hatte, stürzte letzterer aus dem Hause und irrte in dem Garten umher. In die Villa zurückzukehren und um ein Nachtquartier zu bitten, das ließ nach einem solchen Vorgange sein Stolz nicht zu, und man kann ihm dies sicherlich auch nicht übel nehmen. Bei seinem unwilligen Spaziergange durch den Park ist anzunehmen, daß sich sein Blut etwa abkühlte und er anfing, über seine Lage nachzudenken. Aber was tun? Es dunkelte bereits, und er kannte weder Weg noch Steg. Um nun nicht ins Blaue hineinzu laufen und vielleicht im Walde übernachten zu müssen, zog er es vor, in dem Gartenhäuschen des Parkes sein Nachtquartier aufzuschlagen und am nächsten Morgen wieder seines Weges zu gehen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nach den Anstrengungen des Tages Naseabluken bekommen hat. Im Hause hatte man, wie Miß Mary bestätigten wird, bestimmte Kenntnis von dem Streite zwischen Mr. Forbes und Mr. Kenilhorst, und daß letzterer nach dem Zwischenfall im Parke auf das genaueste beobachtet wurde, darüber besteht für mich nicht der allergeringste Zweifel. Während nun Kenilhorst schlief, und es ist anzunehmen, daß er fest eingeschlafen war, wurde der Mord in der Villa „Walterscott“ begangen. Die Gelegenheit war äußerst günstig und man hatte sie beim Schopfe gefaßt. Nach der Tat haben sich der oder die Täter in das Garten-

einer nützlichen Broschüre: „Fachwissenschaftliches auf der Fleischerei“, die vom Fleischermeister A. Maß in Kolberg verfaßt ist, steht folgende beherzigenswerte Abhandlung zu lesen: „Einen schweren Fehler sehe ich in den Stallungen der meisten Schlachthäuser, in welchen die Schweine auf dem kalten Zementboden liegen müssen. Denken Sie sich mal, Sie wären solch Schwein, haben eine größere Reife gemacht, befinden sich in äußerst erregtem und erhitztem Zustande, wissen infolge der außergewöhnlichen Vorgänge gar nicht, welcher Zukunft sie entgegengehen, werden dann auf diesem eisigen Zementboden meist ohne Streu platziert, müssen ein bis drei Tage lang dort zubringen, kriegen nach einem Tag auch ein wenig Futter, welches Sie aber, da Sie bisher anderes hatten, oder auch aus seelischer Erregung gar nicht berühren, Sie ziehen sich eine große Erkältung, mit Schnupfen und Fieber verbunden, zu, und werden dann schließlich geschlachtet, ja, meinen Sie, daß Sie dann noch solch gutes Fleisch liefern können, wie eine Sau, die der Landwirt ohne Erregung aus dem Stall holt, im Augenblick schlachtet und zu Wurst macht? Nein, das können Sie nicht! Darauf beruht also gerade, wie Sie jetzt einsehen dürfen, das Geheimnis der früher so gelobten Wurst und Schinken von den Landleuten, welches noch durch die kalte Jahreszeit, wo die Schlachtung in der Regel nur geschieht, begünstigt wird. Wie Sie sehen, ist ein so behandeltes Schwein halb krank und kann deshalb keine haltbaren Dauerwaren mehr liefern.“

Chinesische Sprichwörter. Einen wahren Schatz an Sprichwörtern, denen es weder an Ironie noch an philosophischer Weisheit fehlt, besitzt die chinesische Sprache. Einige Beispiele mögen dies zeigen: Das Geld ist ein guter Diener, aber ein gefährlicher Herr. — Wer leicht, um zu bauen, baut um zu verkaufen. — Gute Nachbarn sind entfernten Verwandten vorzuziehen. — In der Gesellschaft hören die Männer einander zu, die Frauen betrachten einander. — Die häßlichen Frauen sind gewöhnlich sehr unglücklich; die häßliche Frauen sind dagegen kostbare Schätze. — Die Neue ist das Echo einer verlorenen Jugend.

Bauernregeln für Juli. Wird der Juli trocken sein, hofft man stark auf guten Wein. — Die erste Birn bringt Margaret, drauf überall die Ernt' angeht. — Wenn's im Juli nicht donnert und blüht, wenn der Schnitter Schar nicht schwigt, und wenn der Regen dauert lang, dann wird es jedem Landmann bang. — Siebenbrüder-Regen bringt weder Nutzen noch Segen. — Hundstage hell und klar verkünden ein gutes Jahr. — Wie der Juli war, wird der Januar. — Zu Jakobi hell und rein, wird das Christfest frostig sein. — Des Juli warmer Sonnenschein macht alle Früchte reif und fein. — So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich später der Roggen mahlt.

Deutsche Gemütsruhe.

„Wenn der gallische Hahn kräht auf dem englischen Mist, Sibi's einen Krieg, oder's bleibt wie's ist!“

händchen geschlichen, dessen Lüre ja bekanntlich nur angelehnt war, und das blutige Bowie-Messer neben Kenilhorst gelegt, um den Verdacht des Mordes von sich abzuwälzen. Es waren raffinierte Schurken, die das alles ins Werk zu setzen wußten und der Zufall kam ihnen gar trefflich zu statten, denn daß der Mord schon lange vorher geplant und das Nötige dafür vorbereitet war, kann als bestimmt angenommen und vorausgesetzt werden. Wäre auch nicht zufällig an jenem Tage Mr. Kenilhorst in Villa „Walterscott“ anwesend gewesen, der Mord würde deshalb doch verübt worden sein, nur auf eine andere Weise und in einer anderen Form. Das Gesicht Kenilhorst hätte ich sehen mögen,“ schloß Johnson seine Auseinandersetzungen, „als er morgens erwachte, resp. geweckt wurde, und das blutige Bowie-Messer neben sich liegen sah. Denn, daß er an dem Morde ebenso unschuldig ist wie ich, darauf, Miß Mary, können Sie sich verlassen.“

Ein dankbarer Blick der Miß Forbes belohnte den Sprecher für seinen Bericht.

Doktor Timal rückte unruhig auf seiner hölzernen Bank hin und her. „Wie Sie die Sache darlegen und schildern, ist sie einleuchtend, sogar sehr einleuchtend, gebe Gott, daß es so wäre, wie Sie aus-sagen, aber Mr. Johnson sagen Sie uns, haben Sie denn gar keinen, auch nicht den geringsten Verdacht, wer der Mörder sein könnte?“

„Herr Doktor,“ erwiderte Johnson, einen Verdacht aussprechen, wäre müßig. Sie sehen es ja bei mir am eklatantesten, zu was ein Verdacht führt und

Unsere Menus. Die Frankfurter Bürgerzeitung „Sonne“ bringt in ihrer Nr. 104 vom 4. Mai unter der Ueberschrift „Leibgericht“ folgenden Scherz:

Eine Suppe von Käseschwanz,
Nicht ich niemals essen,
Aber neulich die Oxtail soup
Werd' ich nie vergessen.

Hammelfleisch mit Weisbrot! — hu
Nicht befällt ein Schaudern;
Nichts hingegen irisch stew,
Werd' ich nicht lange zaudern.

Rinderbraten! — Mir wird weh!
Wie ich den schon hatte!
Doch von einem bouaf braisé
Eß' ich eine Wasse!

Denn es schmeckt ganz unbedingt
Einem deutschen Esfer
Alles, was nach Ausland klingt,
Lieblicher und besser!

[Wie werde ich energisch?] „Also Du sollst ein so großer Pantoffelheld sein?“ — „Na, mach Du doch was mit einer Frau, die Dich unter's Bett steckt, den Besenstiel nimmt und Dich eine Stunde lang nicht vorkommen läßt.“

[Fatal.] Dichterlehrling: „Nicht wahr, Herr Redakteur, nachdem Sie meine Gedichte gelesen, waren Sie Feuer und Flamme?“ — Redakteur: „Ich nicht, aber die Gedichte waren es!“

Literarisches.

Gute Musik für billiges Geld im deutschen Hause heimisch werden zu lassen und zu verbreiten, ist das Ziel einer noch jungen Zeitschrift, welche es verstanden hat, durch ihren beglückten Inhalt schon in kurzer Zeit eine große Abonnentenschar an sich zu fesseln. Das soeben zur Ausgabe gelangte Heft 9 der Musikzeitschrift „Die Musik-Mappe“ (Verlag von W. Bobach & Co., Berlin-Preußig) bringt von dem jetzt im Ruhestand lebenden Altmeister der deutschen Musik, Professor Carl Reinecke, neben seiner interessanten Biographie dessen neueste Komposition „Schmelzendes Lächeln“. Des ferneren finden wir in dem hübsch ausgestatteten Heft ein neues Salonstück von G. Mannes, dem in letzter Zeit durch seine reizvolle Kompositionen über alles Erwarten schnell beliebt gewordenen Komponisten, betitelt: „Der Nachtigall Abendlied“, dessen einsame Klänge in unserem deutschen Hause oft gehört werden dürfen. Der literarische Teil enthält eine Lebensbeschreibung des bekannten Komponisten Friedrich Chopin von Dr. Gustav Nierds, während die beiden, diesem Heft beigelegten Beilagen „Klassische Reminiscenzen“ und „Bergesene Lieber“ zur Veröffentlichung bringen. Die „Musik-Mappe“ ist im Vierteljahrs-Abonnement nur 1 M 20 S und bringt vierteljährlich 3 Hefte, abwechselnd mit Liedern, mit Tzen und mit Salonstücken. Alle Buchhandlungen und Verlagsstellen des deutschen Reiches nehmen Bestellungen entgegen.

Bestellungen auf den

„Gnzfäler“

für das III. Quartal 1905

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

führen kann. Ich würde die Fäden nur noch mehr verwirren. Nun noch eine Frage an Miß Mary. Hat Ihr Herr Papa sich niemals darüber geäußert, daß er für sein Leben fürchtet?“

„Niemals“, beteuerte Miß Mary.

„Ist Ihnen bekannt, daß sich im großen Geldschrank eine eiserne Kaffette befand, die drei Millionen Dollars in Aktien enthielt?“ fuhr Johnson zu Miß Marie gewandt mit seinen Fragen fort.

„Davon ist mir nicht das Geringste bekannt“ versicherte Miß Marie.

„Aber Sie wissen, daß im Januar eines jeden Jahres die Inventur und mit ihr folgerichtig eine Revision der Kasse stattfand.“

„Doch, das weiß ich.“

„Ist Ihnen bekannt, daß in diesem Jahre wegen Krankheit Ihres Herrn Papas die Kassenrevision nicht im Januar stattfinden konnte und deshalb auf den April verschoben wurde?“

„Nein, das ist mir unbekannt“, erwiderte Miß Mary.

„Befindet sich denn die Kasse in Ordnung?“

„Wie mir Herr Generaldirektor Dr. Matthes versicherte, ist alles in bester Ordnung.“

„Das glaube ich auch auf das Bestimmteste“, fiel Rechtsanwält Dr. Timal dazwischen ein. „Doktor Matthes ist mein bester Freund. Er würde sicherlich so etwas nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre.“

— (Fortsetzung folgt.) —